

**Wir danken unseren Förderern  
und Partnern**

chiffren – gefördert durch Netzwerk Neue Musik,  
ein Förderprojekt der Kulturstiftung des Bundes

Eckernförder Bank eG

Elisabeth-Eifert-Stiftung

ESEK – The Finnish performing music promotion  
centre

Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Nicolai

Foundation for the Promotion of Finnish Music  
(LUSES)

Freie Waldorfschule Eckernförde

Generalkonsulat von Finnland, Hamburg

NEMO – Kunst in Nordeuropa

Kiel TV

Media Dock Medienservice

Der Ministerpräsident des Landes  
Schleswig-Holstein

Stadt Eckernförde

Provinzlärm e.V.  
Reeperbahn 20a  
24340 Eckernförde  
Telefon: +49 (0)4351 767075  
E-Mail: [laerm@provinzlaerm.de](mailto:laerm@provinzlaerm.de)  
Internet: [www.provinzlaerm.de](http://www.provinzlaerm.de)

## Inhalt

- 7 **Grußwort**
- 8 **Eröffnungskonzert**  
ensemble reflexion K  
Zagros-Ensemble
- 14 **Konzert 2**  
Ensemble AuditivVokal Dresden  
Johannes Fischer und  
Katja Kanowski
- 18 **Konzert 3**  
ensemble reflexion K  
Zagros-Ensemble
- 22 **Konzert 4**  
Zagros-Streichquartett
- 28 **Schlusskonzert**  
ensemble reflexion K  
Zagros-Ensemble
- 32 **KomponistInnen**
- 40 **InterpretInnen**

Focus: Finnland



Eckernförde

Konzerte:

St. Nicolai-Kirche

24.02. – 26.02.2011



Sehr geehrte Gäste des Provinzlärm Musikfestivals,

Deutschland hat im Laufe der Geschichte schon immer eine bedeutende Rolle in der Entwicklung der Kultur unseres Landes gespielt. Die kulturelle Brücke zwischen den beiden Ländern reicht bis in das Mittelalter. Wir freuen uns sehr, dass Finnland zum Schwerpunktland für das diesjährige Festivalprogramm gewählt worden ist. So bietet sich uns die hervorragende Gelegenheit, Ihnen als Gäste des Musikfestivals die Vielfalt der zeitgenössischen finnischen Musik vorzustellen.

Musik ist ein Teil der finnischen Identität. Sie wurzelt tief in der Volkstradition und hat sich im Laufe der Jahre zu einer rührigen und kreativen Kulturform mit internationaler Tragweite entwickelt.

Eine bedeutende Rolle für die finnische Musik und ihre lebendige Weiterentwicklung spielen die zahlreichen Musikfestivals sowie die Sibelius Akademie. Gemessen an der relativ geringen Bevölkerungsdichte gibt es kein zweites Land, das so viele Komponisten, Dirigenten, Sänger und Weltklasse-Orchester vorweisen kann.

Kulturveranstaltungen wie das Provinzlärm-Festival bringen unsere Länder einander näher und welcher Ort würde sich besser als kulturelle Begegnungsstätte anbieten, als die wunderschöne alte Kirche in Eckernförde direkt an unserer gemeinsamen Ostsee!

Ich wünsche Ihnen interessante und unvergessliche finnische Musikimpressionen!

Erja Tikka  
Generalkonsulin von Finnland



Grußwort

Das dritte Provinzlärm-Festival stellt uns in diesem Jahr Komponisten, Kompositionen und Musikschaufende aus Finnland vor. Das junge, ambitionierte, internationale Festival für zeitgenössische Musik findet alle zwei Jahre in der St. Nicolai Kirche in Eckernförde statt. 2007 startete die Biennale mit dem Länderschwerpunkt Island, es folgte das Festival 2009 mit dem Schwerpunkt Lettland und nun steht vom 24.02. bis zum 26.02.2011 erneut ein nordeuropäisches Land im Fokus. In fünf Konzerten werden Eindrücke der musikalischen Gegenwartskunst Finnlands – von virtuosen Musikerinnen und Musikern präsentiert – vermittelt. Dem Eckernförder Verein „Provinzlärm e.V.“ ist es erneut gelungen, die Veranstaltung optimal inhaltlich vorzubereiten und organisatorisch zu betreuen.

Ich wünsche dem Festival „paljon onnea“ (viel Glück), Erfolg und einen guten Besuch!

Jörg Sibbel  
Bürgermeister

24.02.2011, 20.00 Uhr

## Eröffnungskonzert

ensemble reflexion K

Zagros-Ensemble

Magnus Lindberg	<b>Corrente</b> für großes Ensemble ensemble reflexion K und Zagros-Ensemble
Jukka Tiensuu	<b>Tango lunaire</b> für Ensemble Zagros-Ensemble
Asko Hyvärinen	<b>Sound Leakage</b> für Ensemble Zagros-Ensemble
Wofram Schurig	<b>Augenmaß</b> für Kammerorchester ensemble reflexion K und Zagros-Ensemble
Gerald Eckert	<b>An den Rändern des Maßes</b> für zwei Ensemblegruppen ensemble reflexion K

Magnus Lindberg

## Corrente (1991-92)

für großes Ensemble

*Corrente* wurde in den Jahren 1991-92 im Auftrag der Svenska Litteratursällskapet (Schwedische Literaturgesellschaft Finnlands) für deren jährliches Festival komponiert und im Februar 1992 erstmals an der Universität zu Helsinki aufgeführt. Es wurde für großes Kammerensemble geschrieben und im selben Jahr bereits zweifach neu bearbeitet: zuerst als Version für Klarinette, Gitarre, Vibraphon, Piano und Cello, mit dem Titel *Decorrente* für das Toimit Ensemble, und später im Auftrag der BBC in ein Orchesterstück, welches den Titel *Corrente II* trägt, und zwar für das Nordische Musikfestival Tender is the North. Der Titel ist ein für Lindberg typisches Wortspiel: Die Charakteristika des barocken Tanzes mit jenem Namen können, so der Komponist, als „die Spitze des Eisbergs“ des musikalischen Materials des Stücks angesehen werden. Tatsächlich spielt eine harmonische Sequenz in der Mitte des Stückes auf Purcells *Funeral Music for Queen Mary* an. Bei der barocken Form handelt es sich um einen schnellen, dreitaktigen Tanz, der mit einer Himeola abschließt. Der italienische Titel bedeutet so viel wie laufend, fließend. Der Komponist betont, wie sehr ihm das Prunkvolle des Barock oder auch des Rokoko zusagt. Kein schwerer Barock, aber durch jene „Leichtigkeit der Verzierungen, der Ausschmückungen“, fast so wie die „Verzierungen eines orientalischen Teppichs.“

Dieses Stück wurde mit Hilfe eines Programms namens *Situation Library* vorkomponiert, vom IRCAM entwickelt und vom Komponisten als persönliches Hilfsmittel zur Komposition adaptiert. Es erlaubt ihm, spezifische Elemente der Musik unabhängig voneinander über einen gewissen Zeitraum hinaus zu planen, indem er die Parameter eingibt und diese anschließend individuell an seine bestimmten Präferenzen anpasst, während das Gesamtkonzept erhalten bleibt. Der Komponist stellt fest, dass er in diesem Stück „die Artikulation von Musik anhand von instrumentalen Attitüden aufgibt und sich den Kontinua zuwendet“. Eigentlich ist das ganze Stück ein konstanter Wechsel zwischen Kontinua, die sanft ineinander übergehen. Das rhythmische Material basiert auf Mustern, die sich kaleidoskopartig zu Wiederholungen und Variationen zusammenfügen. Um Rhythmus und Harmonie einander näher zu bringen, wird Harmonie anhand von verschiedenen miteinander verbundenen Methoden konstruiert, mit starkem Hang zu spektralem Denken sowie harmonischer Spannung und dem Lösen zwischen Klängen, was stark auf Tonalität und selbst „tonale Zitate“ an sich anspielt. „Durch die Kombination dieser Figurenmuster und Skalenvereinigungen wollte ich dem musikalischen Ausdruck einen ‚erzählerischen‘ Orientierungssinn verleihen, eine Bewegung durch die verschiedenen orchestralen Konstellationen“, so Lindberg.

Jukka Tiensuu

*Tango lunaire* (1985)

für Ensemble

In *Tango Lunaire* – der Titel ist eine Anspielung auf die bizarre Stimmung von Schönbergs *Pierrot Lunaire* – widmet sich Tiensuu dem Vergnügen, Stile verschiedener Perioden miteinander zu verschmelzen. Es ist die zweite Version des mikrotonalen Harfenstücks *Fantango*.

Asko Hyvärinen

*Sound Leakage* (2005)

für fünf Instrumentalisten

*Sound Leakage* ist eine Auftragsarbeit des Kallio-Kuninkala Musik Festivals. Das Stück wurde im Juni 2005 vom Zagros-Ensemble uraufgeführt.

Wofram Schurig

*Augenmaß* (2000)

für Kammerorchester

1. Der Eindruck bei der Betrachtung Domenico Tintoretts Tempera-Studien zur ‚Eroberung Konstantinopels durch die Venetianer‘ steht in frappierendem Gegensatz zu demjenigen beim ersten Betreten der ‚Sala del Maggior Consiglio‘ im Dogenpalast, worin sich dieses monumentale Gemälde befindet. Scheint in den Skizzen die Kraft der Darstellung und – so absurd das klingen mag – die räumliche Tiefe, die durch wenige, wie hingeworfen wirkende, Pinselstriche entsteht, das Format von wenigen Quadratzentimetern buchstäblich zu sprengen, so herrschen an den Wänden der Sala ganz andere Gesetze: Die akribische Ausgestaltung jedes auch noch so winzigen Details des Schlachtgetümmels verliert sich angesichts der Dimension des Raumes schier ins Bodenlose. Daß Tintoretts Werk dennoch nicht zur bloßen Dekoration verkommt, zeigt, daß auch darin die künstlerische Strategie eines ästhetisch wachsamen Geistes steckt. Trotzdem: In den Skizzen eröffnen sich – zumindest dem heutigen Betrachter – nach Maßgabe aller künstlerischen Gestaltungskriterien vollendete Kunstwerke. Für das fertige Ölgemälde gilt dies nur unter Berücksichtigung sehr spezifischer Voraussetzungen.



Domenico Tintoretto (1560-1635)  
„Die Eroberung Konstantinopels durch die Venezianer“, um 1598  
Tusche und Tempera auf bräunlichem Papier, mit schwarzer Kreide quadriert  
40,6 x 46,5 cm  
© Hamburger Kunsthalle / bpk Foto: Christoph Irrgang



Domenico Tintoretto  
„Die Eroberung Konstantinopels durch die Venezianer“, 1598-1605, Öl auf Lwd.  
Palazzo Ducale, Venedig

2. Die Ambivalenz zwischen der Geschlossenheit des fragmentarisch Skizzenhaften und der Unvollständigkeit des Vollendeten, die mir häufig bei meiner eigenen kompositorischen Arbeit begegnet, begründet nicht nur den tiefen Eindruck, den Tintoretto's Werk auf mich gemacht hat, sondern hat mich auch darin bestärkt, mich dem Spannungsfeld zwischen diesen Polen kompositorisch auszusetzen. Es handelt sich dabei tatsächlich mehr um ein Sich-Aussetzen als um ein Sich-Auseinandersetzen, geht es doch darum, das Einzelne – als Ausgangspunkt – in Beziehung zu setzen mit einem Ganzen, das man, wenn überhaupt, nur vage erahnen kann, da auch der Kontext, der die Zusammenhänge zwischen beiden stiftet, im Laufe des kompositorischen Voranschreitens erst entsehen muß. Zur Klarstellung: Ich spreche nicht von irgendeiner planlosen Bleistiftimprovisation, sondern davon, die Entwicklung eines ästhetischen Planes zu komponieren, was verständlicherweise zunächst einmal dazu führt, sich mehr auf das rechte Augenmaß zu verlassen, da technische Strategien zusammen mit jenen kompositorischen Aufgabenstellungen, die sie überhaupt erst notwendig machen, zunächst einmal wachsen müssen. Mir ist nicht klar, ob so das Stenogramm der Entstehung eines Werkes letztlich ein Werk entstehen läßt. Aber: Die Eroberung der weißen Wände beginnt auf dem Papier. Die des akustischen Raumes auch. In diesem, so hoffe ich, nimmt sie einen neuen Anfang.

Wolfram Schurig

Gerald Eckert

*An den Rändern des Maßes (2005 / 2011)*

für zwei Ensemblegruppen

Ausgehend von Energiezuständen, die aus zerbrochenen Klangfeldern herrühren, und den ästhetischen Qualitäten dieser Überreste, beschäftigt sich „An den Rändern des Maßes“ mit der Frage nach der Struktur des Auflösens, der Verflüchtigung. Die räumliche Disposition der zwei Ensemblegruppen ermöglicht dabei das Verdeutlichen der Plastizität der Auflösungsprozesse. Entscheidendes Charakteristikum der Bewegungsverläufe ist, daß das Innere ihres Wesens verschleiert wird, d.h. die klangliche Realität überschattet den Ursprung, macht den Kern selbst zum „Virtuellen“. Ein weiteres Merkmal der Verläufe ist ihre Tendenzlosigkeit, das „Nicht-ausgerichtet-sein“ der Bewegungen, die durch die vorzugsweise Verwendung von Flageolettönen geschaffen werden. Gleichzeitig wird es auf diese Weise unmöglich gemacht, Identitäten zu erzeugen, d.h. jedes Moment steht für sich. Auch die eingestreuten harmonischen Felder, weisen bereits im Entstehungsmoment eine Tendenz der Verflüchtigung auf bzw. tragen ein Moment des Auflösens in sich. Stabilität im Sinne des „Verhaftetseins“ fehlt, mit Momenten des Innehaltens geht ein Zuwachs an Brüchigkeit einher ...

...  
 der mythos ist genauer noch als die metrie von sphären  
 die mit ihren trajektorien den untergang  
 der erde zeichnet · ein sich anders in die leere

sagen ·

...  
 · den hologrammen einer ohnmacht

(aus: Raoul Schrott „Physikalische Optik V“)

Gerald Eckert

25.02.2011, 18.15 Uhr

## Konzert 2

Ensemble AuditivVokal Dresden  
Johannes Fischer, Schlagwerk  
Katja Kanowski, Orgel

Josquin Desprez  
*Missa da pacem*

Gerald Eckert  
*Inschriften*

Abfolge

Gerald Eckert	<i>Inschriften – 1. Satz</i>
Josquin Desprez	<i>Kyrie</i>
Josquin Desprez	<i>Gloria</i>
Gerald Eckert	<i>Inschriften – 2. Satz</i>
Gerald Eckert	<i>Inschriften – 3. Satz</i>
Gerald Eckert	<i>Inschriften – 4. Satz</i>
Josquin Desprez	<i>Credo</i>
Gerald Eckert	<i>Inschriften – 5. Satz</i>
Gerald Eckert	<i>Inschriften – 6. Satz</i>
Gerald Eckert	<i>Inschriften – 7. Satz</i>
Josquin Desprez	<i>Sanctus</i>
Gerald Eckert	<i>Inschriften – 8. Satz</i>
Gerald Eckert	<i>Inschriften – 9. Satz</i>
Josquin Desprez	<i>Agnus Dei (I, II und III)</i>
Gerald Eckert	<i>Inschriften – 10. Satz</i>

Josquin Desprez  
*Missa da pacem (nach 1514)*

für großes Ensemble

Die Messe „Da pacem“ von Josquin des Prés ist als unmittelbares Schwesterwerk der Messe „Pange lingua“ zu betrachten. Stil und Quellenlage setzen beide in enge Nachbarschaft. Die Meisterschaft in der Technik, die stark vokalistische Haltung beider (stärker als in den anderen Messen Josquins), bestimmte Deklamationsformen, darunter manche in beiden Werken fast wörtlich gleichlautende, die quasi ostinaten, refrainartigen Schlussbildungen, vor allem aber die Großzügigkeit und Energie der Linienführung, die stets das Gleichgewicht mit akkordischer Stabilität hält, erheben die Autorschaft Josquins zur Gewissheit und weisen beiden Messen im Lebenswerk des Meisters die Plätze dicht nebeneinander an. Vermutlich sind beide innerhalb des Messenwerkes von Josquin verhältnismäßig späte Kompositionen. Das macht die Quellenlage ebenso wahrscheinlich wie der Vergleich mit den Motetten. Eine gewisse Rückwendung von einem früher stürmisch eroberten Ziel in die Bahnen älterer Bestrebungen und Stilformen ist bei der Messe „Da pacem“ noch unverkennbarer als bei der „Pange lingua“.

Wie es sich damit auch verhalte, jedenfalls steht die Messe „Da pacem“ als vollkommen gleichwertig neben ihrer Schwester. Einzelheiten der Technik weichen ab, so die Einführung des cantus firmus im Tenor jeden Satzes in langen Noten, fast als sollte eine cantus firmus-Messe alten Stils daraus werden. In Wirklichkeit handelt es sich aber nur um eine höchst souveräne Anspielung Josquins auf den älteren Messenstil. Nur an den Satzanfängen stehen diese gerüsthafte Pfundnoten, im weiteren Verlaufe koordiniert sich der cantus firmus dem Geflecht der übrigen Stimmen. Diese Art cantus firmus-Behandlung ist so zwanglos gehandhabt, so gänzlich frei vom Schema und Schablone, und dennoch in ihrer straffen Konzision so überzeugend, dass schon von hier aus allein der Schluß auf ein ganz reifes Werk eines Meisters von höchstem Rang gezogen werden könnte. Mit dieser scheinbaren Regellosigkeit deckt sich die großzügige, genial lässige Führung der Stimmen, die oft Härten und Reibungen entstehen lässt, deren innere Logik jedoch die Annahme von Fehlern ausschließt. Und endlich vollendet es den Eindruck von Souveränität, wenn der Meister die Form mit starker Hand schließt, indem er das kräftige Hervortreten



der gregorianischen Weise im Kyrie durch das cantus firmus-Kanonwerk der beiden letzten Agnus kompensiert und der anscheinenden Gesetzlosigkeit die strengste Form musikalischer Satztechnik aufzwingt. Cantus, Altus und Bassus beteiligen sich nur mittelbar am cantus firmus-Material. Ein anfangs aus ihm geprägtes Motiv durchzieht die Messe und bringt immer wieder verwandte Bildungen hervor...

(Aus dem Vorwort zur Notenausgabe der „Missa da pacem“ von Friedrich Blume, Berlin 1932.)

Die Autorschaft der „Missa da pacem“ von Josquin ist seither immer stärker in Zweifel gezogen worden (Friedrich Blume geht in seinem Vorwort auch darauf ein, sieht aber Josquins Autorschaft aufgrund satztechnischer Details und der gesamtkompositorischen Anlage als gesichert an). Inzwischen ist sich die Musikwissenschaft aber relativ sicher, dass das Werk nicht aus der Feder Josquins, sondern aus seinem zeitlichen Umfeld, möglicherweise von Noel Bauldewijn (ca. 1480-1529/30), ebenfalls einem franko-flämischen Komponisten, stammt.

Die einzigartige musikalische Qualität der Messe, siehe die Beschreibungen im Vorwort der Notenausgabe von Friedrich Blume, hat uns jedoch, unabhängig von der Autorschaft, dazu bewogen, diese Messe als einen wichtigen Kontrapunkt im diesjährigen Provinzlärm-Festival zu verankern.

Gerald Eckert

Gerald Eckert  
*Inschriften* (2003 / 2005)  
 für Orgel und Schlagwerk

Gegenstand der Auseinandersetzung in dem zwischen 2003 und 2005 komponierten 10-sätzigen Werk „Inschriften“ ist der der „écriture“, des reliefartigen Einschreibens von Klangmaterie in den Raum, von gedachten Räumen in die umgebende Raumsphäre. Dabei stehen die einzelnen Sätze, die von 30 Sekunden bis ca. 4 Minuten dauern, für sich, es existieren jedoch Verweise auf Vorangegangenes und Kommendes. So entsteht ein Netz aus Beziehungen und Relationen – bildhaft gesehen als Vektoren –, die die Stellungen und die Charakteristika der einzelnen Sätze nicht antasten. Außerdem tragen die Vektoren per se die Möglichkeit in sich, Strukturen der verschiedenen Parameter Ebenen zu durchdringen. D. h. der Differenzierung der Klangebenen geht eine subtile Differenzierung der Strukturcharakteristika und der Form einher. Momente die zu bestimmten Abschnitten den Eigenschaften von Vektoren entsprechend eine bestimmte Ausprägung erfahren, werden teilweise zu einem anderen Zeitpunkt erneut aufgenommen und, durch die zeitlich-räumliche Differenz und Veränderung bedingt, zu von vorherigen Zeitgefügen abweichenden – energetischen – Zuständen und Ausprägungen klanglicher Beschaffenheit geführt. Dies entspricht der Entfaltung bzw. den Interferenzen unterschiedlicher Zeit- und Strukturebenen. Die Projektionen – das reliefhaft eingeschriebene – der verschiedenen Gestalten und der verschiedenen Schichten in den umgebenden Raum erzeugen in ihrer Wechselwirkung Auren einer Transzendenz des Körperhaften. Geliehene Zeit – Konturen ...

Gerald Eckert



25.02.2011, 20.00 Uhr

### Konzert 3

Zagros-Ensemble

Eva Curth, Harfe

Eva Zöllner, Akkordeon

Theo Nabicht, Kontrabassklarinette

Hanna Kinnunen, Flöte

György Kurtág

#### *Bläserquintett op. 2*

für Flöte, Oboe, Klarinette,  
Fagott und Horn

Zagros-Ensemble

Perttu Haapanen

#### *Nuances*

für Harfe und Akkordeon

Eva Curth, Harfe

Eva Zöllner, Akkordeon

(ensemble reflexion K)

Gérard Grisey

#### *Anubis – Nout*

für Kontrabassklarinette

Theo Nabicht, Kontrabass-  
klarinette

Jukka Koskinen

#### *Oktetto 2*

für Ensemble

Zagros-Ensemble

Kaija Saariaho

#### *Laconisme de l'aile*

für Flöte solo

Hanna Kinnunen, Flöte

(Zagros-Ensemble)

P. H. Nordgren

#### *2. Bläserquintett*

für Flöte, Oboe, Klarinette,  
Fagott und Horn

Zagros-Ensemble

György Kurtág

#### *Bläserquintett op. 2 (1959)*

für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn

Das Bläserquintett entstand für die traditionellen Instrumente der Gattung, der musikalische Stoff wird aber durch neue Ausdrucksmittel verkörpert und verlangt von den Musikern ein sehr hohes technisches Niveau. Das Quintett besteht aus acht kurzen Sätzen. Es ist keine Serie kürzerer Stücke, sondern bildet einen einzigen durchgehenden Bogen. Die Mikroformen sind in sich auf einem hohen Grad artikuliert, die Motive bestehen im Wesentlichen aus der Kraft der Gesten und dem emotionalen Inhalt. Jeder kleiner Abschnitt hat nur in der großen Form, an seiner Stelle einen Sinn, gleichzeitig bekommen die Teile eine bestimmende, formenbildende Bedeutung. Erstaufführung: 1963, Budapest, Budapester Bläserquintett.

Perttu Haapanen

#### *Nuances (2000)*

für Harfe und Akkordeon

Nuances ist Musik für einen warmen und milden finnischen Sommerabend. Das Stück ist eine Auftragsarbeit von Janne Rättyä und Laura Hynninen für die Savonlinna Opernfestspiele in Finnland.

**Gérard Grisey**  
**Anubis – Nout (1983-90)**

für Kontrabassklarinetten

Anubis: In der ägyptischen Mythologie ist er der schakalsköpfige Totengott, der über die Welt der Schatten wacht. Er leitet die Seelen der Toten zum Gericht. Als Erfinder des Einbalsamierens mumifizierte er den Körper von Osiris und wird oftmals mit Hermes aus der griechischen Mythologie verglichen. Nout: der lange, blaue und mit Sternen bestückte Körper einer nackten Frau, deren Füße nach Osten und deren Arme nach Westen zeigen. Sie ist der Baldachin des Himmels, eine ägyptische Nacht und zugleich Mutter der Sonne. Sie kann manchmal in Sarkophagen gefunden werden, wo sie die mumifizierten Körper beschützt.

Das musikalische Material beider Seiten verwendet das harmonische Spektrum, in Umkehrung (Anubis) und einfach (Nout), sowie die Transformation vom Vorhersehbaren zum Unvorhersehbaren und umgekehrt. Die Form der Komposition beruht auf der Polyphonie dieser Materialien und Parameter: In Bewegung gesetzt, ruft es verschiedene Widersprüche hervor. Die melodischen und rhythmischen Einschübe führen einen Dialog auf zwei Ebenen: makrophonisch (Melodien mit nicht harmonischen Tönen) und mikrophonisch (resonierende Melodien innerhalb des Instrumentenspektrums).

Gérard Grisey



**Jukka Koskinen**  
**Oktetto 2 (2005)**

für Ensemble

Als ich mein zweites Oktett komponierte, wusste ich, dass während der Premiere eine Videoarbeit von Pekka Sassi gezeigt würde, in welcher sich die Farben sanft und langsam änderten. Ähnliche Farbänderungen ereignen sich auch in diesem Oktett.

**Kaija Saariaho**  
**Laconisme de l'aile (1982)**

für Flöte solo

*Laconisme de l'aile* ist 1982 erschienen. Kaija Saariaho war damals nach Paris gezogen, wo sie sich mit dem Gebrauch von Computern in der Musik vertraut machte. *Laconisme de l'aile* ist vollständig mit der Hand notiert worden, obwohl die Komposition zur selben Zeit entstanden ist, wie das im Pariser IRCAM Studio auf Band aufgenommene *Vers le blanc*. Das Werk beginnt mit einem Text, vorgetragen von der Flötistin, bevor es allmählich in Flötenklänge übergeht. Hier wird eine Idee verwirklicht, die schon in dem Stück *Sah den Vögeln* konzipiert worden war, eine Staffelung von Klangfarben, deren eines Ende glanzvoll und sehr rein ist, während das andere rau und harsch klingt. In späteren Werken ist diese Idee noch weiter entwickelt worden: durch die Einstellung der Klangfarbe und des Tonlauts versucht Saariaho Spannungen innerhalb und zwischen verschiedenen musikalischen Formen zu erzeugen. In *Laconisme de l'aile* wird dieser Vorgang benutzt, ausgesprochen farbenreiche und vieldeutige Melodielinien zu gestalten.

**Pehr Henrik Nordgren**  
**2. Bläserquintett (1975)**

für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn

Pehr Henrik Nordgrens Bläserquintett Nr. 2 entspricht stilistisch gesehen nicht der herkömmlichen finnischen Musik. Es wurde in einer Zeit komponiert, in welcher sowohl japanische Musik als auch minimalistische Techniken begannen, Einfluss auf Nordgren auszuüben und somit die Grundlage für seine Musiksprache schafften. Die sich stark wiederholenden musikalischen Gesten des ersten Satzes geben widerwillig Raum für melodische Einheiten. Der zweite Satz wird auf ruhigen Oberflächen mittels leicht dissonanter Harmonien aufgebaut. Inmitten dieser Sanftheit tauchen plötzlich energische melodische Gesten auf. Den japanischen Einfluss erkennt man anhand der melancholischen Shakuhachi-ähnlichen Glissandofiguren der Flöte wieder. Der dritte Satz beginnt mit derselben melancholischen Atmosphäre wie der zweite, mit einem expressiven Bratschensolo. Der nahezu chorähnlich klingende Hintergrund erschafft eine mysteriöse Atmosphäre. Nach dem sehr lebendigen Mittelstück mit virtuosem Solo für jedes Instrument kehrt die Musik zur getragenen Selbstbesinnung am Beginn des Satzes zurück.

26.02.2011

18.00 Uhr

## Konzert 4

Zagros-Streichquartett

22

- Jesper Nordin** *The Aisle*  
für Klarinette und Streichquartett  
Zagros-Streichquartett und  
Päivi Kiljala, Klarinette
- Lotta Wennäkoski** *Culla d'aria*  
für Streichquartett  
Zagros-Streichquartett
- Riikka Talvitie** *Riimunvarsia*  
für Flöte und Streichquartett  
Zagros-Streichquartett und  
Hanna Kinnunen, Flöte
- Anton von Webern** *Sechs Bagatellen op. 9*  
für Streichquartett  
Zagros-Streichquartett
- Veli Matti Puumala** *Apostrophe*  
für Solovioline, Streichtrio und  
Schlagzeug  
Zagros-Streichquartett und  
Johannes Fischer, Schlagzeug

**Jesper Nordin**  
*The Aisle (2001)*

für Klarinette und Streichquartett

„The Aisle“ – das Seitenschiff – für Klarinette und Streichquartett ist ein Stück voller Ruhe, sowohl schmerzlich als auch friedlich. Zwei der auffälligsten Merkmale des Stückes sind der Basston und die traditionelle schwedische Volksmusik. Die Basstöne in meiner Musik können aus fast allem bestehen, beginnend bei gebündelten harmonischen Feldern bis hin zu einer einzelnen Note – für mich von Bedeutung ist einzig und allein, dass die Aufmerksamkeit des Zuhörers auf die inneren, subtilen Bereiche der Musik gelenkt wird. Ich stelle mir vor, einen gewissen Zeitpunkt einzufangen und diesen auszudehnen, um ihn aus nächster Nähe betrachten zu können. Die traditionelle Volksmusik dieses Stückes besteht aus einem Hochzeitsmarsch – „Jämtländsk brudmarch“ – aus dem nördlichen Schweden, welcher mit Hilfe verschiedener Computerprogramme einer herben Bearbeitung unterzogen wurde.

**Lotta Wennäkoski**  
*Culla d'aria (2004)*

für Streichquartett

Das Streichquartett „Culla d'aria“ wurde vom Kuhmo Kammermusikfestival für den Sommer 2004 in Auftrag gegeben. Sein hervortretendes Merkmal ist der schwingende Takt, einerseits untröstlich ätherisch, andererseits aber auch anschwellend zu lebhafter Romantik. Der italienische Titel bedeutet „Wiege der Luft“. Ich habe das Wort „Wiege“ lange Zeit als „Schaukel“ missverstanden. Geräuschtechniken und Flageolettöne spielen eine wichtige Rolle bei der Gestaltung eines luftigen Klangs.

Das Werk hatte viele erfolgreiche Aufführungen und ist somit eines meiner am häufigsten gespielten Stücke geworden.

Lotta Wennäkoski

23

Riikka Talvitie

*Riimunvarsia – Halfterleine (2008)*

für Flöte und Streichquartett

Im Mittelpunkt des Stücks steht ein Flötenspieler, der Gedichte aufsagt. Die drei Kindergedichte stammen aus einem Buch der finnischen Schriftstellerin Helena Sinervo. Vor langer Zeit hatte die Flötistin Auli Kontinen mir vorgeschlagen, moderne Flötentechniken mit Gedichten von Helena Sinervo zu kombinieren. Damals kamen wir nicht dazu, die Idee zu realisieren, aber als ich dieses Stück plante, kam mir der Vorschlag wieder in den Sinn und schien mir sogar noch besser zu sein, als ich Helena Sinervos neuen Kindergedichte hörte, die 2007 publiziert worden waren.

Verglichen mit anderen Blasinstrumenten hat die Flöte eine faszinierende Eigenschaft: ein Flötist kann beim Spielen sprechen oder flüstern. Worte und Laute bekommen einen neuen Ausdruck in der Resonanz einer Flöte. Die Flöte wird sanft von einem Streichquartett begleitet.



### 1. Puolisointuputka

Matka on kuin matka,  
kotka on kuin kotka,  
kitka on kuin kitka.

Keksi lisää. jatka  
vertauksia jotka  
puhuvat kuin putka!

### 2. Muinaisnauru

Jos törmäät pterosaurukseen  
ja näet siiven vipattavan,  
olet astunut aikakoneeseen,  
kuulet liskon kikattavan.

Se on nauruista tarttuvinta,  
se käy tarralla kiinni ja liimalla,  
näkömättömällä siimalla –  
se on iloinen marhaminta.

Siis kokoa tähän lippaaseen  
pterosauruksen nauru, kikatusta,  
ja ota hekotus kaksi tarpeeseen  
kun kaipaat vahvistusta.

### 3. Pääsivätpäs pakoon!

Ui ui uikku  
pikkuruinen ruikku  
emon selkään uinui  
unenpöpperössä ui  
ui ui ui kuin  
isompikin uikku.

Ui ui uikku  
pakoon ui kun luikku  
kaislikossa laukeaa  
kohti meren aukeaa  
uikkuemo ui kuin  
hui hui hai tai  
uistin joka kalan sai!

### 1. Assonanz-Zelle

Eine Reise ist wie eine Reise,  
ein Adler ist wie ein Adler,  
Reibung ist wie Reibung.

Erfinde mehr. Setze die  
Vergleiche fort, die wie  
eine Zelle sprechen!

### 2. Vorzeitgelächter

Triffst du einen Pterosaurier  
und siehst den Flügel zittern,  
hast du eine Zeitmaschine betreten,  
und hörst ein Kriechtier kichern.

Es ist die ansteckendste Art von Gelächter,  
klebt wie ein Sticker und wie Leim,  
mit einer unsichtbaren Angelschnur –  
das ist eine gar lustige Longe.

Also sammle in diese Schatulle,  
das Lachen und Kichern des Pterosauriers,  
und gönn' dir ein schallendes Lachen, oder  
zwei, wenn du mal 'ne Stärkung brauchst.

### 3. Sie sind doch weggelaufen!

Schwimm, schwimm Lappentaucher  
ein kleiner süßer Jammerlappen  
schief auf dem Rücken der Vogelmutter ein  
schwamm verschlafen weiter  
schwamm, schwamm, schwamm wie  
ein großer Lappentaucher.

Schwimm, schwimm Lappentaucher  
stahl sich davon wie ein Feigling  
Im Schilf tut sich was  
hinaus aufs offene Meer  
Die Vogelmutter schwimmt wie  
hui, hui ein Hai oder  
ein Blinker, der einen Fisch geschnappt hat.

**Anton von Webern**  
*Sechs Bagatellen op. 9 (1913)*  
für Streichquartett

Obwohl Webern die Bagatellen schon 1913 fertig gestellt hatte, wurden sie erst 1924 bei den Donaueschinger Musiktagen uraufgeführt.

„Man bedenke, welche Enthaltensamkeit dazu gehört, sich so kurz zu fassen. Jeder Blick lässt sich zu einem Gedicht, jeder Seufzer zu einem Roman ausdehnen. Aber: einen Roman durch eine einzige Geste, ein Glück durch ein einziges Aufatmen auszudrücken: solche Konzentration findet sich nur, wo Wehleidigkeit fehlt.“

Diese Zeilen von Arnold Schönberg sind im Vorwort zu Anton Weberns vierminütigen „sechs Bagatellen für Streichquartett“ von 1913 zu finden. Es lässt sich heute kaum noch erahnen, wie tief die Sprachlosigkeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Künsten tatsächlich empfunden wurde. Das 1902 geäußerte Diktum des Dichters Hugo von Hofmannsthal von den „Worten, die mir im Munde zerfielen wie modrige Pilze“, darf wohl sinngemäß auch auf die Sensibleren unter den Komponisten und ihr Verhältnis zum Klangmaterial übertragen werden. Vielleicht lässt sich von hier aus besser ermessen, was Schönberg meinte, als er seinem Schüler Webern in einem Vorwort zu den Sechs Bagatellen „Enthaltensamkeit“, „Konzentration“ und „fehlende Wehleidigkeit“ attestierte: nämlich das Ringen um größtmögliche künstlerische Wahrhaftigkeit.



**Veli Matti Puumala**  
*Apostrophe (2005)*

für Solovioline, Streichtrio und Schlagzeug

*Apostrophe* ist ein kleines konzertantes Werk für Solovioline, Streichtrio und Schlagzeug. Es ist eine Auftragsarbeit, die ich für Hannu Vasara und das Zagros-Ensemble geschrieben habe. Die Uraufführung des Werks war im April 2005. Musikalisch handelt es sich um freie Variationen über die Melodie einer alten Hymne.



26.02.2011, 20.00 Uhr

## Konzert 5 – Schlusskonzert

ensemble reflexion K  
Zagros-Ensemble

James Clarke	<b>Delos</b> für Ensemble ensemble reflexion K und Zagros-Ensemble
Maria Boulgakova	<b>Lyrík für Anna</b> für Stimme und Ensemble Maria Boulgakova, Sopran ensemble reflexion K
Johan Tallgren	<b>Codename Orpheus</b> für Ensemble ensemble reflexion K
Oxana Omelchuk	<b>Aki Kaurismäki</b> für Posaune, Akkordeon und Schlagwerk ensemble reflexion K
Perttu Haapanen	<b>Silent Theatre</b> für Ensemble ensemble reflexion K
Nicolaus A. Huber	<b>Air mit ‚Sphinxes‘</b> für großes Ensemble ensemble reflexion K und Zagros-Ensemble

James Clarke

**Delos (2001)**

für Ensemble

*Delos* bezieht sich auf die gleichnamige griechische Insel. Der finnische Dichter Pentti Saarikoski, ein großer Schriftsteller und Übersetzer, erwähnte die Insel mit folgenden Worten: „Auf Delos tanzen die Mädchen vor dem Tempel zu Ehren Appollos“. Diese Textstelle kommt auch in meinem Werk *Deformierte Texte* vor, ferner führte mich das Bild zur separaten Komposition von *Delos*. Hier gibt es Tanzrhythmen, als wären sie zwischen altertümlichen Ruinen „ausgegraben“ worden.

Maria Boulgakova

**Lyrík für Anna (2004)**

für Stimme und Ensemble

„Lyrík für Anna“ ist eine Auftragkomposition des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau. Mein Stück ist auf Texte von Kurt Schwitters geschrieben. Ich wählte zwei Gedichte aus: „Sehnsucht“ und „Es ist Herbst“. Das Hauptprinzip meines neuen Stückes ist allmähliche, stufenweise Entwicklung von Diatonik mit nachfolgender vierteltöniger Modulation zu einer Situation des Wohlklangs.

Johan Tallgren

**Codename Orpheus (1995)**

für Ensemble

Der Roman *The Medusa Frequency* des britischen Schriftstellers Russell Hoban trägt sich im Yuppie-London der 80er Jahre zu. In dem Buch diskutiert der Autor mit seinem Kollegen über den Filmregisseur Gösta Kraken. Der Autor hat Krakens preisgekrönten Film *Codename Orpheus* nicht gesehen, in dessen Schlusszene Orpheus' Kopf in der Themse davontreibt. Auch ich habe ihn nicht gesehen. Da aber Orpheus einer meiner Lieblingscharaktere ist, sowohl in Bezug auf Musik als auch auf Weltliteratur, entschied ich mich, ihm meine Ehre zu erweisen, indem ich die Musik zu dem Film komponierte, und zwar als junger Komponist mit unersättlichem Ego.

**Oxana Omelchuk**  
**Aki Kaurismäki (2010)**

für Posaune, Akkordeon und Schlagwerk

Mit seinen Filmen erzeugt der finnische Regisseur Aki Kaurismäki „eine Stimmung, die sich kaut wie hartes Brot, die sich kaum schlucken lässt und doch ständig umkippt in lakonische, zärtliche Satire“ (Stefanie Fies). Kaurismäkis Filme kommen karg und minimalistisch wie seine spröden Figuren, für die man sich erst nach und nach erwärmt und die im konsequenten Verzicht auf emotionale Ausbrüche oder expressive Mimik steif durch leere Bilder wandern. Diese Eigenart der Kunst Kaurismäkis hat mich zum Schreiben dieses Stückes inspiriert.

So wie der Regisseur auf filmische „Kunstgriffe“ verzichtet, verzichte ich auf musikalische. Wenige Mittel rufen einfache Emotionen hervor, um an eine einfache Wahrheit zu erinnern. Die Mittel sind finnischer Tango (Kaurismäkis Lieblingsmusik), funktionale Harmonik, die der Technik Dekomposition unterworfen und zu neuen Gestalten montiert wurde, Melodien, frei von Kantabilität durch Hoquetieren und Stille, Wiederholung und Miniatur-Form.

Dazu kommen billige Percussion-Klänge eines Plastik-Keyboards aus den 80ern und Theremin-Glissandi, die dem Ganzen einen abgründigen und zugleich elegischen Charakter verleihen.

Oxana Omelchuk

**Perttu Haapanen**  
**Silent Theatre (2004-2010)**

für Ensemble

Ein lang gedehntes Zeitgefühl und minimalistische Prozesse sind charakteristisch für dieses Stück.

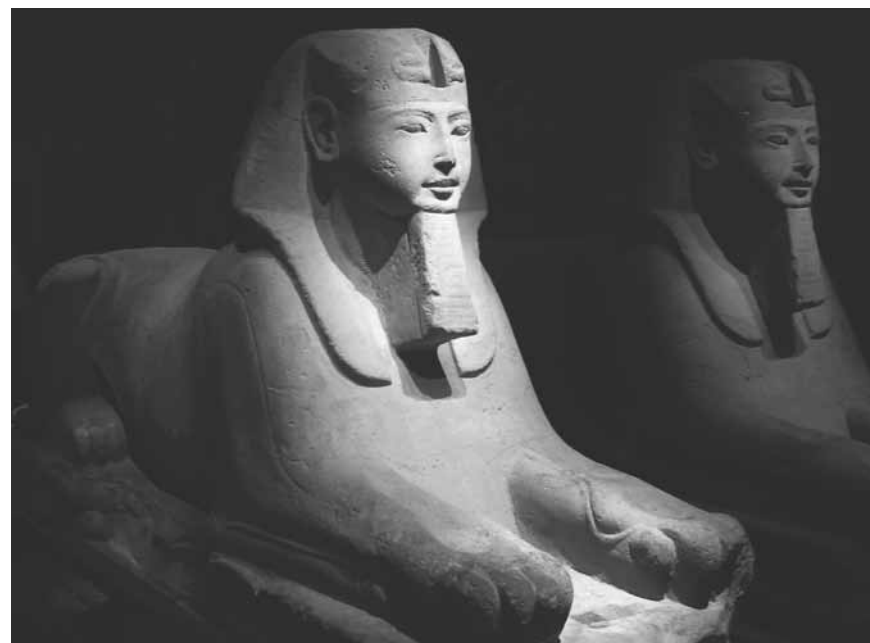
Es gibt eine Grundidee, auf die sich das Werk stützt, nämlich eine polyphone Zelle, die von den Instrumenten in verschiedener Weise interpretiert und kommentiert wird. Dadurch werden langsam wechselnde Stimmungen geschaffen, die zwischen Geräuschstrukturen und zähfließenden Melodiebündeln fluktuieren. „Silent Theatre“ wurde vom Ensemble TampereRaw in Auftrag gegeben und von der Madetoja-Stiftung unterstützt.

**Nicolaus A. Huber**  
**Air mit ‚Sphinxes‘ (1987)**

für großes Ensemble

Während meiner Arbeit an *Air mit ‚Sphinxes‘* hörte ich von der Pianistin Catherine Vickers Schumanns *Carnaval* und daraus zum ersten Mal live im Konzert ‚Sphinxes‘, jene seltsamen drei Melodien No. 1, No. 2, No. 3 zu vier, drei und vier Anschlägen aus insgesamt nur fünf Tönen. Wegen ihrer musikalischen Dunkelheit werden sie leider fast nie gespielt. Catherine Vickers tauchte die Töne in den Resonanzklang eines in der Tiefe stumm gedrückten Clusters und brachte dadurch die Sphinxen in ihre volle Rätselhaftigkeit: das Rätsel der Umgebung, das Rätsel der Länge als Melodieton, das Rätsel der Wiederholung, der Permutation und nicht zuletzt das Rätsel des eigenen Baus, der Körperglieder der Sphinxen. Sphinxisch – das ist das Hohe, Tiefe, Breite und Volle, ohne breit, tief, hoch und voll zu sein; sphinxisch – das sind die 77 Melodietöne meiner Air; sphinxisch – das ist nicht nur das Rätsel der Umgebung, sondern das ist Umgebung als Rätsel. Ist das *Air mit ‚Sphinxes‘*?

Nicolaus A. Huber



## KomponistInnen

### Maria Bulgakova

Maria Bulgakova machte 2001 ihren Abschluss am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium als Komponistin und 2005 als Opernsängerin. 2006 beendete sie ihr Gesangsstudium mit Diplom und 2009 ihr Aufbaustudium Komposition an der Musikhochschule Lübeck. Sie hat während des Studiums an mehreren Projekten teilgenommen, u. a., „5th and 10th International Composers Meeting“ (organisiert von Ensemble de ereprijs) in Apeldoorn, Holland (1999, 2004), „3rd European Composers Informal Meeting“ (organisiert von Ensemble SoNoR) in Baku, Aserbaidschan (2000) und „4th European Composers Informal Meeting“ in Krakau, Polen (2001), Internationalen Festival der zeitgenössischen Musik „Moskauer Herbst“, Russland (2002, 2003, 2005), „International Gaudeamus Music Week“ in Amsterdam, Holland (2003), „Berliner Festwochen“, Deutschland (2003), „7. Nachwuchsforum“ in Frankfurt/Main (organisiert von Ensemble Modern), Deutschland (2004), Projekt „Die jungen Komponisten von Moskau“ mit Orchester der Russischen Philharmonie, Russland (2006), „Time of Music“ in Viitasaari, Finnland (2006), „Internationalen Ferienkursen für Neue Musik“ in Darmstadt, Deutschland (2006), „L'univers d'Edison Denisov“ Festival in Moskau, Russland (2006), „Heidelberger Biennale für Neue Musik“ Festival, Deutschland (2006), „2 Days/2 Night“ Festival in Odessa, Ukraine (2010)

Maria Bulgakova ist Stipendiatin von DAAD-Stipendium (2002-2003), Otto-Stöterau-Stiftung (2003-2004), Förderergesellschaft der Musikhochschule Lübeck (2003-2004), Mildtätigkeitsstiftung Ferdinand und Emma Beit in Hamburg (2003-2004 und 2008-2009), Stiftung in memoriam Dr. jur. Felix Hinrichsen (2004), Karin Schütz-Stiftung (2004-2005), Stipendium des Landes Schleswig-Holstein im GEDOK-Atelierhaus (2006), einmonatiges Aufenthaltsstipendium im Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop/gefördert durch die Zeit-Stiftung und Gerd Bucerius und das Land Mecklenburg-Vorpommern (2008) und Stipendiumsaufenthalt auf dem Künstlerhof Schreyahn (2010).

Zusätzlich zum klassischen Operngesang und Liedern beschäftigt sich Maria Bulgakova mit zeitgenössischer Musik. Sie hat laufende Projekte mit solchen Ensembles wie „Integrales“ (Deutschland), „Ensemble 88“ und Ensemble „de ereprijs“ (Holland), Moscow Contemporary Music Ensemble, Moskauer Symphoniker Orchester und Orchester der Russischen Philharmonie (Russland). Sie ist bei renommierten

Festivals der zeitgenössischen Musik aufgetreten: „International Gaudeamus Music Week“ in Amsterdam (2003, Holland), die „18. Dresdner Tage der zeitgenössischen Musik“ (2004, Deutschland), der „Moskauer Herbst“ (2002, 2003, 2005), das Festival „L'Univers d'Edison Denisov“ (2006, Russland) und das Festival „Spiele ohne Worte“ (2007, Russland).

Seit 2007 ist Maria Bulgakova Dozentin an der „Alfred Schnittke Akademie International“ in Hamburg.

### James Clarke

James Clarke wurde 1957 in London geboren. Nachdem er an der Southampton University und der City University London studierte, wurde er mit einem Stipendium der finnischen Regierung ausgezeichnet, um bei Usko Meriläinen in Helsinki zu studieren. 1979 gründete er das einflussreiche, in London beheimatete Ensemble Suoraan. Weitestgehend hat seine Musik allerdings eher jenseits der britischen Inseln Interesse gefunden. Seine Karriere begann mit bedeutenden Aufführungen bei der internationalen Gaudeamus Musikwoche und den Weltmusiktagen der ISCM. Seitdem sind Clarkes Werke, die alle bei Ricordi verlegt sind, bei fast allen größeren Neue Musik Festivals und Reihen aufgeführt worden. Clarke erhielt bisher zahlreiche Preise: unter anderem den Clements Memorial Prize, den PRS Preis für Komposition und den Kranichsteiner Musikpreis. Er war Gastprofessor an Universitäten in zahlreichen Ländern.

### Gerald Eckert

wurde 1960 in Nürnberg geboren. Er studierte von 1985-1990 Violoncello, Klavier und Dirigieren am Konservatorium in Nürnberg, 1987-1992 Mathematik an der Universität Erlangen-Nürnberg und Komposition (1989-1991) bei Wilfried Jentsch, Walter Zimmermann und von 1992-1995 bei Nicolaus A. Huber an der Folkwang-Hochschule Essen. Weitere Kompositionskurse besuchte er bei James Dillon, Brian Ferneyhough und Jonathan Harvey.

1996/97 verbrachte Gerald Eckert einen Arbeits- und Forschungsaufenthalt am CCRMA der Stanford Universität in den USA. 1998 war er Dozent bei den Internationalen Ferienkursen in Darmstadt und auf dem Festival in Akiyoshidai/ Japan. 2000/01 hatte er einen Lehrauftrag an der TU Darmstadt (Komposition und Architektur).

2000 Realisation eines Tanzprojektes mit Diane

Neiman, 2006 war er Composer in residence bei den Züricher Tagen für Neue Musik. 2008 realisierte er mit der AdK Berlin und dem Land Brandenburg ein Projekt für das Netzwerk Neue Musik..

Gerald Eckert erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen, unter anderem den „C.Gulbenkian Prize“ Portugal 1993, NDR-Musikpreis 1994, Kranichstein Preis 1996, 1. Preis Bourges 2003, „E-Schneider“ Preis 2005, 1. Preis des 50. Stuttgarter Kompositionswettbewerbes 2005, ein Stipendium der Bundeskulturstiftung für das Centro Tedesco Venedig 2006, ein Stipendium des Landes Niedersachsen für den Künstlerhof Schreyahn 2009, ein Stipendium des Auswärtigen Amtes für die Villa Aurora Los Angeles 2010 und ein Stipendium für die Villa Serpentara/Rom (Olevano Romano) 2010. Gerald Eckert war Mitinitiator des „Chiffren“ Festivals Kiel 2006.

### Gérard Grisey

wurde 1946 in Belfort in Frankreich geboren. Er studierte von 1963 bis 1965 am Trossingener Konservatorium und wechselte dann an das Conservatoire de Paris. Hier studierte er von 1968 bis 1972 bei Olivier Messiaen. Er gewann Preise für Klavierbegleitung, Harmonie, Kontrapunkt und Komposition. In dieser Zeit studierte er auch bei Henri Dutilleux an der Ecole Normale de Musique (1968) und während verschiedener Sommerkurse an der Accademia Chigiana in Siena (1969) und in Darmstadt bei György Ligeti, Karlheinz Stockhausen und Iannis Xenakis (1972).

Grisey wurde mit dem begehrten Prix de Rome ausgezeichnet. Er hielt sich von 1972-74 als Stipendiat an der Villa Medici in Rom auf. 1973 gründete er die Gruppe „L'itinéraire“ mit Tristan Murail, Roger Tessier, Michael Levinas, der später auch Hugues Dufourt beitrug. Seine Kompositionen „Dérives“, „Périodes“, und „Partiels“ gehören zu den ersten Werken der Spektralmusik.

1974-75 studierte er Akustik bei Emile Leipp and der Universität Paris VI und 1980 wurde er Referendar beim IRCAM (Institut de Recherche et Coordination Acoustique/ Musique). Im selben Jahr ging er als Gast des DAAD nach Berlin und 1982 zur University of California, Berkeley, wo er zum Professor für Theorie und Komposition berufen wurde. Seit seiner Rückkehr nach Europa (1986) unterrichtete er Komposition am Conservatoire de Paris und leitete mehrere Seminare für Komposition in Frankreich (Centre Acanthes, Lyon, Paris) und im Ausland (Darmstadt, Freiburg, Mailand, Reggio Emilia, Oslo, Helsinki, Malmö, Göteborg, Los

Angeles, Stanford, London, Moskau, Madrid, etc. Gérard Grisey starb am 11. November 1998 in Paris im Alter von 52 Jahren.

Unter seinen Werken, von denen die meisten von bekannten Institutionen und internationalen Instrumentalgruppen im Auftrag gegeben wurden, sind „Dérives“ 1974, „Jour, contre-jour“ 1979, „Tempus ex machina“ 1979, „Les Chants de l'amour“ 1984, „Talea“ 1986, „Le Temps et l'écume“ 1989, „Le Noir de l'étoile“ 1990, „L'Îcône paradoxale“ 1994, „Les Espaces acoustiques“ (ein Zyklus mit sechs Stücken), „Vortex temporum“ 1995 und „Quatre Chants pour franchir le seuil“ 1998.

### Perttu Haapanen

Perttu Haapanen, geboren 1972, studierte von 1994 bis 2002 Komposition an der Sibelius-Akademie (Helsinki) bei Erkki Jokinen und Paavo Heininen. Er nahm an mehreren Meisterklassen für Komposition teil, z.B. bei Magnus Lindberg, Kaija Saariaho, Michael Jarrell und Jonathan Harvey sowie am Kompositionskurs des Pariser IRCAM-Institutes.

Vokalmusik macht einen wichtigen Teil seines Schaffens aus: „Khoorg“ für Männerchor (2000) und „Ladies' Room“ (2007) für Sopran und Kammerorchester waren auf der Vorschlagsliste für die UNESCO-Wettbewerbe „International Rostrum of Composers (IRC)“ 2003 in Wien bzw. 2008 in Dublin. Seine Musik ist auf vielen Festivals aufgeführt worden, so bei Wien Modern, Ultraschall, Weltmusiktage, Nordic Music Days und Musica Nova Helsinki.

### Nicolaus A. Huber

Nicolaus A. Huber studierte Komposition bei Günter Bialas, Karlheinz Stockhausen und Luigi Nono. Bereits in frühen Jahren erweiterte er die serielle Technik zur „Prinzipientechnik“. Nach einer Phase des „Kritischen Komponierens“ arbeitete er mit einer politischen Theatergruppe zusammen und reagierte auf diese Erfahrungen mit der Entwicklung der „Rhythmus-Komposition“.

Nicolaus A. Huber veröffentlichte zahlreiche Werke für Solo-, Kammer-, Ensemble- und Orchesterbesetzung sowie in multimedialer Gestaltung. 1969 wurde er mit dem Kulturpreis der Stadt München ausgezeichnet, 1970 mit dem Darmstädter Kompositionspreis. 1971 war er Stipendiat der Cité Internationale des Arts in Paris. 1974-2003 leitete Nicolaus A. Huber



eine Kompositionsklasse an der Folkwang-Hochschule Essen und seit 1992/93 ist er Mitglied der Akademien der Künste in Berlin und Leipzig. 2007 erhielt er den Gerda-und-Günter-Bialas-Preis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste München.

### Asko Hyvärinen

Der finnische Komponist Asko Hyvärinen (geboren 1963) studierte Schlagzeug, Musiktheorie und Musikwissenschaft in Helsinki und Turku. Komposition studierte er bei vielen führenden finnischen Komponisten. Er besuchte Meisterklassen für Komposition in Deutschland, Finnland und Frankreich unter Leitung von Jukka Tiensuu, Adriana Hölzky, Helmut Lachenmann, Brian Ferneyhough und anderen.

Asko Hyvärinens Werkverzeichnis umfasst annähernd 70 Kompositionen. Seine wichtigsten Werke sind „The Sound of Inevitability“, Musik für Klavier und Orchester (2000), „Spring Contours“ für 11 Spieler (2001), „Erg/Hamada“ für Schlagzeugsolo und Kammerorchester (2003) und „Scelsius“ für Sinfonietta (2008). Sein jüngstes Werk „Musik des Vergessens“ für Kammerchor erlebt seine Uraufführung beim Musica Nova Helsinki Festival 2011.

### Josquin Lebloitte, genannt „Des Prez“

Das genaue Datum und der Ort der Geburt sind nicht bekannt. Nach neueren Erkenntnissen wahrscheinlich um 1450 oder 1455, wahrscheinlich im Hainaut, möglicherweise in dem Ort Prez in der Region um Saint-Quentin, als Sohn von Jeanne und Gossard Lebloitte dit Des Prez.

Sehr wahrscheinlich Schüler von Johannes Ockeghem, auf den er sich in fünf seiner frühen Werke bezieht und von dem er Themen in seiner Musik verwendet. Aus Anlass des Todes von Ockeghem komponiert er 1497 die Nänie „Nymphes des bois“.

Nach Diensten an den Höfen Renes Herzog von Anjou in Aix-en-Provence und des Königs Ludwig XI, für den er die Motette „Misericordias Domine“ schrieb, ging Josquin Desprez 1484 nach Italien in die Dienste des Kardinals Ascanio Sforza, 1486 dann nach Rom, wo er Mitglied des Chors der päpstlichen Kapelle wurde. Um 1495 steht er in Beziehung zu Philip dem Schönen von Burgund, dem er sein „Stabat Mater“ komponiert. Nach 1499 tritt er in den Dienst des französischen Königs Ludwig XII. Im April 1503 kommt Josquin nach Ferrara zu Herzog Ercole d'Este. Hier

komponiert er sein „Miserere“. Nach einem Ausbruch der Pest verlässt Josquin Ferrara, um nach Condé-sur-l'Escaut in Belgien zu ziehen. Dort wird er Probst an der Kirche Notre-Dame, die einen vergleichsweise großen Chor mit 22 Mitgliedern besaß. Hier konnte Josquin Desprez auch Werke für sechs-stimmigen Chor zur Aufführung bringen.

Am 27. August des Jahres 1521 stirbt Josquin Desprez in Condé-sur-l'Escaut.

Bereits zu Lebzeiten berühmt, war Josquin Desprez wahrscheinlich der bedeutendste Komponist vor der zweiten Hälfte des 16. Jh. Insbesondere durch die ausdrucksstarke Art seiner Musik brach er mit der eher abstrakten mittelalterlichen Musiktradition.

Das Werk Josquin Desprez umfasst 20 Messen, 7 Mess-Fragmente, 100 Motetten und 70 Chansons.

(aus Klassika: Beitrag von Gerald Steinmetz)

### Jukka Koskinen

Jukka Koskinen geboren 1965 in Espoo, Finnland, schreibt über sich selbst:

Ich habe Komposition studiert an der Sibelius Akademie in Helsinki bei Einojuhani Rautavaara, Kalevi Aho und Anders Eliasson, in Biella (Italien) bei Franco Donatoni und in Berlin bei Witold Szalonek. Schon seit vielen Jahren konzentriere ich mich in meinen Stücken ganz besonders auf die Welt der Klangfarben, und ich bin nicht sonderlich fasziniert von den neuen „weichen“ Trends der Musik unserer Zeit.

### György Kurtág

György Kurtág wurde 1926 in der Banat-Region geboren. Er siedelte 1946 nach Budapest über und studierte an der Franz-Liszt-Akademie Komposition bei Sándor Veress und Ferenc Farkas, Klavier bei Pál Kadosa und Kammermusik bei Leó Weiner. Von 1957 bis 1958 hielt er sich ein Jahr in Paris auf, wo er Kompositionskurse bei Darius Milhaud und Olivier Messiaen besuchte. Für seine kompositorische Entwicklung wurde aber während dieses Studienjahres die Begegnung mit der Psychologin Marianne Stein von entscheidender Bedeutung. Als Gast des DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) lebte er 1971 ein Jahr in Berlin. 1973 erhielt er den Kossuth-Preis des Staates Ungarn. 1993 lud ihn das Wissenschaftskolleg zu Berlin für zwei Jahre als „Composer in residence“ der Berliner Philharmoniker

ein. Es folgten ein- und zweijährige Aufenthalte in Wien (1995), Den Haag (1996) und Paris (1999). Im Jahr 1998 erhielt er den renommierten Preis der Ernst von Siemens Musikstiftung, 2001 den Friedrich-Hölderlin-Preis der Universitätsstadt Tübingen und 2009 den Goldenen Löwen der Biennale von Venedig für sein Lebenswerk im Rahmen des 53. Internationalen Festivals für zeitgenössische Musik.

György Kurtág gilt heute neben György Ligeti als der bedeutendste ungarische Komponist nach 1945. Während Ligeti aber Ungarn nach dem Aufstand 1956 verließ und im Westen schnell zu einem gefeierten Komponisten wurde, blieb Kurtág zunächst in Budapest und unterrichtete 1967 bis 1986 an der dortigen Franz-Liszt-Musikakademie Klavier und Kammermusik. So blieb er lange als Komponist nur ein „Geheimtip“ unter Eingeweihten. Erst Mitte der 70er Jahre begann seine Musik umfassender in Westeuropa bekannt zu werden. Heute werden seine Werke weltweit aufgeführt und liegen in diversen CD-Aufnahmen vor.

Die Musik Kurtágs ist geprägt von einer ähnlichen Verdichtung musikalischer Texturen, wie es für die Musik von Anton Webern kennzeichnend ist. Aber anders als bei Webern ist Kurtágs Sprache dabei spielerischer und assoziativer. Dennoch ist sie in ihrer oftmals radikalen Beschränkung und Konzentration durchdrungen von Erkenntnis und Vergeistigung, die bei Kurtág mit einem hohen Grad an Selbstzweifeln und einer überaus selbstkritischen Haltung einher gehen. Bemerkenswert sind diverse, mehr oder weniger versteckte und verschlüsselte Verweise in seinen Werken, so etwa in den Opuszahlen oder Titeln, beispielsweise mit op. 27 „...quasi una fantasia ...“ an Beethoven oder mit op. 28 „Officium breve“ an Weberns Streichquartett mit gleicher Opuszahl. Zudem gibt es kompositorische Anspielungen in den zahllosen Widmungstücken des Work in progress Játékok.

(aus Wikipedia)

### Magnus Lindberg

Magnus Lindberg wurde 1958 in Helsinki geboren. Nach einem Klavierstudium ging er an die Sibelius-Akademie (Helsinki), wo Einojuhani Rautavaara und Paavo Heininen zu seinen Kompositions-Lehrern gehörten. Letzterer ermutigte seine Schüler, über die in Finnland vorherrschende konservative und nationale Ästhetik hinauszublicken und die Werke der europäischen Avantgarde zu erforschen.

Dies führte um 1980 zur Gründung der informellen Gruppe, die unter dem Namen „Ears Open Society“ bekannt ist, mit Lindberg und seinen Zeitgenossen Hämeenieni, Kaipainen, Saariaho and Salonen, die sich für eine stärkere Wahrnehmung der Avantgarde der Moderne einsetzten. Lindberg machte 1981 einen entscheidenden Zug, als er für Studien bei Globokar und Grisey nach Paris reiste. In dieser Zeit besuchte er auch Donatonis Klasse in Siena und kam in Kontakt mit Ferneyhough, Lachenmann und Höller.

Sein Durchbruch als Komponist kam mit zwei großen Werken, „Action-Situation-Signification“ (1982) und „Kraft“ (1983-85), die unauflösbar verbunden sind mit der Gründung des experimentellen Toimii Ensembles, zusammen mit Esa Pekka Salonen. Diese Gruppe, in der Lindberg Klavier und Schlagzeug spielt, hat dem Komponisten ein Laboratorium für seine klangliche Entwicklung verschafft. Seine Werke aus dieser Zeit verbinden Experimentelles, Komplexität und Einfachheit, wobei er mit Extremen des musikalischen Materials arbeitet.

In den späten 1980er Jahren veränderte sich seine Musik in Richtung einer neuen klassischen Moderne, in der viele der kommunikativen Bestandteile einer pulsierenden musikalischen Sprache (Harmonie, Rhythmus, Kontrapunkt, Melodie) für die post-serielle Ära neu interpretiert wurden. Schlüsselprojekte dieser stilistischen Evolution waren das Orchester-/Ensemble-Triptychon „Kinetics“ (1988), „Marea“ (1989-90) and „Joy“ (1989-90), vollendet mit „Aura“ (1993-94) und „Arena“ (1994-95).

Lindbergs Schaffen hat ihn in die vorderste Reihe der Orchesterkomposition gerückt, mit Werken wie „Feria“ (1997), groß angelegten Positionen wie „Fresco“ (1997), „Cantigas“ (1999), „Concerto for Orchestra“ (2002/03), „Sculpture“ (2005), und Konzerten für Cello (1999), Klarinette (2002) und Violine (2006). Unter den jüngsten Arbeiten sind „Seht die Sonne“ (2007), eine Auftragskomposition der Berliner Philharmoniker unter Simon Rattle und des San Francisco Symphony, und sein erstes Chor-Orchester-Werk „Graffiti“, uraufgeführt 2009 in Helsinki

Lindberg ist von 2009 bis 2011 Composer-in-Residence des New York Philharmonic Orchestra.

### Pehr Henrik Nordgren

Nordgren besitzt eine persönliche Stimme von großer Kraft und Originalität, die es ihm ermöglicht hat, alle musikalischen Gebiete zu begehen. Er ist weder ein Konservativer noch ein Moderner. Er betrachtet Kom-

position als Ventil für den Ausdruck seiner selbst, was für ihn tiefer geht als die Sprache. Ihm zufolge bewegt sich Musik auf einer erzählerischen Ebene. Formale Entwicklung ist ein natürlicher Prozeß, der aus dem musikalischen Material erwächst, mit dem er arbeitet.

Während der Studienzeit in Japan komponierte Nordgren „Turning Point“ für großes Orchester, ein dynamisches Stück von großer Klarheit und Sparsamkeit der Mittel. Außerdem schrieb er mehrere Stücke, bei denen er japanische Instrumente einsetzt, darunter das „Autumnal Concerto“ für traditionelle japanische Instrumente und Symphonieorchester.

Nordgrens Hauptwerk sind seine Symphonien. Die dritte, geschrieben 1993, ist ein extrem kraftvolles, für die finnische Musik ungewöhnliches Werk mit unüblicher Form. Konzerte und Arbeiten für ein oder mehrere Soloinstrumente haben eine Schlüsselstellung in Nordgrens Schaffen; er hat nahezu dreißig solcher Stücke verfaßt, meistens für Streicher. Zu den jüngsten zählen das Konzert No. 5 für Cello und Orchester (2005) und das Konzert für Akkordeon und Orchester (2005).

Nordgren war längere Zeit Composer-in-Residence des Ostrobothnian Chamber Orchestra. Eine aktive Zusammenarbeit verband ihn mit dem Dirigenten Juha Kangas. Die viersätzig Suite „Portraits of the Country Fiddlers“, geschrieben für das Orchester, wurde eine unglaublich erfolgreiche Hommage an die traditionelle Volksmusik, deren Elemente Nordgren besondere in seinen frühen Werken aufgriff. Unter seinen zahlreichen Kompositionen für Streichorchester befinden sich eine Symphonie, ein Konzert für Streicher und die Stücke „Transe-Choral“ und „Cronaca“.

### Jesper Nordin

Die Musik von Jesper Nordin (geboren 1971) mit ihrer charakteristischen Klangwelt und kraftvollen emotionalen Wirkung setzt zunehmend Akzente auf der internationalen Musikszene. Infolgedessen wurde er als einer der Komponisten ausgewählt, welche die Edition Peters als „Die Neue Generation“ veröffentlicht.

Mit ihren deutlichen Spuren traditioneller schwedischer Volksmusik und Einflüssen von Rock und Improvisierter Musik wird Nordins Musik in der ganzen Welt aufgeführt und gesendet. Seine Orchesterwerke wurden unter anderen vom BBC Scottish Symphony Orchestra, dem Basel Symphony Orchestra und dem Swedish Radio Symphony Orchestra aufgeführt. Ensembles wie l'Itinerare, ASKO, San Francisco Contemporary

Music Players und Ensemble Orchestral Contemporain spielen regelmäßig seine Kammermusik.

Von 2004 bis 2006 war er Composer-in-Residence bei P2, dem Kanal für „ernste Musik“ des Schwedischen Rundfunks. Dieser veröffentlichte 2006 auch die Porträt-CD „Residues“ mit einigen seiner Orchesterstücke sowie Werken für Chor, Soloinstrumente und Elektronik.

### Oxana Omelchuk

Die Weißrussin Oxana Omelchuk wurde 1975 in Beresa geboren. Parallel zum Besuch des Gymnasiums belegte sie bereits ab 1984 an der staatlichen Musikschule das Hauptfach Klavier. 1991 machte sie ihr Abitur. Bis 1995 schloss sich ein Studium für Komposition und Musiktheorie am Konservatorium Beresa an. Mit dem 2. Preis im Internationalen Kompositionswettbewerb „Maxim Bogdanowitsch“ für junge Komponisten in Grodno (Weißrussland) 1994 begann sich ihr Weg als Komponistin stetig zu festigen. In den Jahren 1995-2000 studierte sie Komposition an der Hochschule für Musik in Minsk. Mit Abschluss des Studiums bekam sie das begehrte Stipendium des Präsidenten von Weißrussland, und den 1. Preis im Hochschulwettbewerb für Chorkomposition.

Ein einjähriges Magisterstudium und Tätigkeit als Assistentin am Lehrstuhl für Komposition der Hochschule für Musik in Minsk schloss sich 2000 an. Von 2002-2007 war Oxana Omelchuk in Deutschland an der Kölner Hochschule für Musik und Tanz unter anderem bei Prof. Johannes Fritsch in der Kompositionsklasse eingeschrieben. Mit einem Stipendium vom DAAD 2003-2004 und dem Studium in der Meisterklasse bei Prof. Fritsch 2005-2007 gelang es Omelchuk, ihre kompositorischen Anliegen zu vertiefen. Es entstanden Werke wie „7 Intraden für Ensemble“, das am 4.11.2004 in der Kunst-Station Sankt Peter seine Uraufführung hatte; „Canti del Paradiso“ für Sopran/Ensemble, welches am 05.07.2005 im Rahmen des Romanischen Sommers in Sankt Gereon in Köln aufgeführt wurde und „Concerto Piccolo“ für Kammerorchester, das im Rahmen des „Festival der 3. art“ in der Stadthalle Wuppertal erstmals erklang. (Aufnahme beim WDR zu erhalten). Sie erhielt verschiedene Auszeichnungen, z.B. das Bernd-Alois-Zimmermann-Stipendium der Stadt Köln (2006), ein Aufenthaltstipendium im Künstlerdorf Schöppingen (2007), und das Baldreit Stipendium der Stadt Baden-Baden. Zur Zeit absolviert Oxana Omelchuk ein Aufbaustudium für elektronische Komposition bei Prof. Michael Beil in Köln.

### Veli-Matti Puumala

Veli-Matti Puumala (geboren 1965) etablierte sich in den 1990er Jahren als einer der talentiertesten Komponisten Finnlands. Er studierte von 1984 bis 1993 bei Paavo Heininen an der Sibelius-Akademie (Helsinki) und besuchte 1989 und 1990 Franco Donatoni Kurse an der Accademia Chigiana in Siena.

Seine Musik ist auf Festivals in Skandinavien und Kontinentaleuropa umfänglich vorgestellt worden, darunter ISCM-Weltmusiktage in Zurich, Nuove Sincronie Concert Series in Mailand, Gaudeamus Music Week in Amsterdam, Ars Musica Festival in Brüssel, Musica Festival in Straßburg und Lerchenborg Music Days in Dänemark.

Zu Puumalas Hauptwerken gehören seine Trilogien: „Chain Trilogy for orchestra“ („Chant Chains“ – „Chains of Camenae“ – „Chainsprings“, 1994-97) und eine weitere (mit Epilog) für Ensemble („Verso“ – „Scrosio“ – „Ghirlande“ – „Tutta via“). Er hat auch zwei Konzerte geschrieben: „Taan“ für Kontrabaß und Orchester und „Seeds of Time“ für Klavier und Orchester, uraufgeführt 2004 in Helsingborg.

Puumala hat eine Fülle von kammermusikalischen Werken geschrieben, so „Soira“ (1996) für Akkordeon und 7 Spieler, „Umstrichen vom Schreienden“ für 6 Celli (1997-98), „Capriccio“ für 2 Violinen, 2 Violas und 2 Celli (2002) und das gefeierte Streichquartett (1994), das einen Wendepunkt seiner stilistischen und technischen Vorgehensweise darstellt.

Die Musik von Veli-Matti Puumala ist von starker dynamischer Aufladung und Spannung geprägt. Raffiniert und voller Energie schöpft er das Potenzial der verfügbaren Ausdrucksmöglichkeiten vollständig aus. Er gilt als Komponist, der in seiner Karriere die Ideale der Moderne immer hoch geschätzt hat. Das Material seiner stilistischen Palette ist eindeutig postseriell, auch wenn er eine Mischung reicher Klangfarben anstrebt. Seine Kompositionen offenbaren häufig ein komplexes Gewebe voller Aktivität, unterhalb dessen dann Strukturen angeordnet sind, die Klarheit, Dramatik und Kontrast erzeugen.

2005 wurde Veli-Matti Puumala für fünf Jahre als Professor für Komposition an die Sibelius-Academie berufen.

### Kaija Saariaho

Kaija Saariaho wurde 1952 in Helsinki geboren. 1976-80 Kompositionsstudium an der Sibelius-Akademie bei Paavo Heininen, anschließend bei Brian Ferneyhough

und Klaus Huber in Freiburg. 1982 Arbeitsaufenthalt am IRCAM Paris und weiteren elektronischen Studios. Zahlreiche Auszeichnungen, u.a. Kranichsteiner Musikpreis 1986, Prix Italia und Wilhelm-Hansen-Preis Kopenhagen 1988, Grawemeyer Award 2003 und Heidelberger Künstlerinnenpreis 2009. Ehrendoktorwürden der Universitäten von Turku und Helsinki.

### Wolfram Schurig

Wolfram Schurig wurde 1967 geboren. Kompositionsstudien bei Hans-Ulrich Lehmann und Helmut Lachenmann sowie Blockflöte und Historische Aufführungspraxis bei Kees Boeke. Zahlreiche Aufführungen durch Ensembles wie Klangforum Wien, ensemble recherche oder Arditti Quartett unter Dirigenten wie Sylvain Cambreling und Emilio Pomarico. Langjähriger Leiter der Bludener Tage zeitgemäßer Musik. Publizistische Tätigkeiten u.a. in ‚Musik & Ästhetik‘ (Klett-Cotta) sowie Mitherausgeberschaften im Rahmen der Reihe ‚New Music and Aesthetics in the 21st Century‘ (Volke-Verlag). Verschiedene Lehr- und Vortragstätigkeiten u.a. in Graz, Klagenfurt, Leipzig und Innsbruck.

„Als ich gegen Ende der Achtzigerjahre ernsthaft zu komponieren begann, hatte die musikalische Moderne mit ihrem Alleinanspruch, den (utopischen) Gegenentwurf zur tradierten Musikauffassung zu vertreten, längst abgedankt, nicht zuletzt darum, weil ihr unbemerkt das Feindbild abhanden gekommen war, da die Warenhausästhetik der Popkulturen ihrerseits den konservativ-repräsentativen Musikbegriff als Referenzmodell verdrängt hatte. Dieser vergleichsweise chaotische Zustand war für mich weniger Anlass zur Frustration als Ansporn und Herausforderung für meine kompositorische Arbeit. Dabei ging und geht es mir weniger um die Erarbeitung eines Personalstils oder die Konsolidierung einer verbindlichen ‚Musiksprache‘, an deren Vokabular – ist es einmal etabliert – man sich in selbstreferenzieller Beflissenheit abuarbeiten hat. Vielmehr scheint mir wichtig, einen Weg zu finden, in dessen Verlauf musikalische Wahrnehmung und – darauf aufbauend – künstlerische Erfahrung immer wieder anders und im günstigen Fall auch immer wieder neu möglich werden.“

### Johan Tallgren

Johan Tallgren wurde am 17. Juli 1971 in Helsinki als Angehöriger der schwedischsprachigen Minderheit geboren. Er studierte Komposition an der Sibelius-

Akademie in Finnland, der University of California San Diego, dem IRCAM-Institut (Paris) und an der Columbia University in New York, wo er von 2001 bis 2008 lebte. Seine Lehrer waren hauptsächlich Paavo Heininen, Kaija Saariaho, Brian Ferneyhough und Tristan Murail.

2002 wurden „Quatour à Royaumont“ und „Strömmande genomlyst“ am IRCAM / Centre Pompidou in Paris uraufgeführt. Im gleichen Sommer führte das australische Ensemble Offspring zwei seiner Stücke in der Oper von Sydney auf.

Seine Musik, die bisher vor allem aus Kammermusik besteht, ist von zahlreichen Ensembles aufgeführt worden, darunter Avanti!, Court-Circuit, Ensemble Nomad, Ensemble Recherche, Counterinduction und Scharoun. 2004 brachte das Ensemble Modern sein Kammermusikwerk „Tombeau pour New York“ in Frankfurt zur Uraufführung. 2005 widmete das finnische Festival Musica Nova seiner Musik ein Konzert in der Finnischen Nationaloper.

Seit 2007 ist Tallgren der künstlerische Leiter des führenden finnischen Festivals für zeitgenössische Musik Musica Nova und dadurch Mitglied des europäischen Netzwerks Réseau Varèse. Seit 2009 ist er künstlerischer Berater für klassische Musik beim Helsinki Festival. Er lebt seit 2008 in Helsinki.

### Riikka Talvitie

Riikka Talvitie (geboren 1970 in Finnland) studierte Oboe und Komposition an der Sibelius-Akademie in Helsinki, später am Konservatorium in Paris und am dortigen IRCAM-Institut. 2002 schloß sie ihr Studium ab. Sie arbeitet häufig mit elektro-akustischer Musik.

### Jukka Tiensuu

Jukka Tiensuu (geboren 1948) ist Cembalist, Pianist und Dirigent mit einem breiten Repertoire von Alter bis Neuer Musik. Er arbeitete als freier Improvisator mit international bekannten Musikern und gab Konzerte in den meisten Ländern Europas, in den USA und Asien. Er war auch als Kursleiter für Barock- und zeitgenössische Musik tätig.

Seine Kompositionen reichen von Solostücken für Kantele (das zitherähnliche nationale Volksinstrument Finnlands) zu Chor- und Orchesterwerken, von Stücken für Akkordeon-Ensemble bis zu elektronischer und Computer-Musik. Tiensuu arbeitete in Studios und Forschungszentren auf der ganzen Welt.

### Anton von Webern

Anton von Webern wurde 1883 in Wien geboren, er starb 1945 in Mittersill (Salzburg; von einem US-Soldaten irrtümlich erschossen). Der Komponist war 1904-08 Schüler von A. Schönberg, mit dem ihn auch später Freundschaft verband. Studium der Musikwissenschaft bei G. Adler, ab 1908 Theaterkapellmeister (unter anderem in Bad Ischl und Prag). Wirkte 1918-22 in dem von A. Schönberg gegründeten „Verein für musikalische Privataufführungen“ mit. 1921 erschienen erste Werke in der Universal-Edition; 1922-34 Leiter und Dirigent der Arbeiter-Symphoniekonzerte und ab 1923 des Wiener Arbeiter-Singvereins. Webern zählt mit A. Schönberg und A. Berg zu den Hauptvertretern der Wiener Schule der Zwölftontechnik.

Webern wurde für die moderne Musikentwicklung richtungsweisend, indem er Schönbergs Dodekaphonie zu einer konzentrierteren Form weiterentwickelte. Die knappen atonalen und dodekaphonen Aphorismen und Stenogramme werden als Symptome einer „Verdichtung des Ausdrucks in der kürzesten Form“ bezeichnet. Die abstrakte, ausgesprochen konstruktive Technik, verbunden mit einer subtilen Verwendung der Klangfarben, machte die Rezeption seiner Kompositionen zunächst problematisch.

### Lotta Wennäkoski

Lotta Wennäkoski (geboren 1970 in Helsinki) studierte Komposition an der Sibelius-Akademie bei Eero Hämeenniemi, Kaija Saariaho und Paavo Heininen und 1998/99 bei Louis Andriessen in den Niederlanden.

Wennäkoskis Debut-Konzert fand 1999 beim Musica Nova Helsinki Festival statt. Ihr Orchesterstück „Sakara“ war eine Auftragskomposition für Esa-Pekka Salonen, der auch die Uraufführung mit der Helsinki Philharmonia leitete (2003). Ebenfalls 2003 wurde das Bühnenwerk N! („Woman's love and life“) beim Helsinki Festival uraufgeführt und im Jahr darauf für den Nordic Music Prize nominiert.

Neueren Datums ist die Uraufführung des Flötenkonzerts „Soie“ (2009), einer Auftragskomposition Wennäkoskis für das Finnische Radio-Symphonie-Orchester. 2008 gab sie ein Profilkonzert im Berliner Radialsystem.

Lotta Wennäkoski war von 2008 bis 2010 künstlerische Koordinatorin des Tampere Biennale Festivals. Eine CD mit ihrer Kammermusik „Culla d'aria“ erschien 2008 bei Alba Records.



**AuditivVokal Dresden**

AuditivVokal Dresden steht für Entdeckerfreude und Innovation auf vokal-künstlerischem Gebiet und wurde von Olaf Katzer im Jahr 2006 gegründet. Die Darbietung singulärer zeitgenössischer Konzertprogramme auf höchstem Niveau zählt dabei zu den vordergründigen Aufgaben. AuditivVokal hat in der Kürze seines Bestehens bereits beachtliche künstlerische Wirkungen hervorgerufen und zählt mittlerweile deutschlandweit zu den führenden Ensembles für neue Vokalmusik. So haben die Sängerinnen und Sänger, die je nach Stilistik der Werke in wechselnden Besetzungen von Solobeiträgen bis zu 24 Stimmen zusammen wirken, bisherig in über vierzehn Uraufführungen Publikum wie die Fachwelt begeistert. Ein herausragender Erfolg war dabei das Konzert zum 1. Todestag Györgi Ligetis mit der Interpretation der *Aventures* und *Nouvelles Aventures*. Unter den bisher uraufgeführten Werken

sind Kompositionen von renommierten Komponisten wie Steffen Schleiermacher, Friedrich Schenker, Susanne Stelzenbach oder Peter Köszeghy. Neben eigenen Programmen gastierte AuditivVokal bisher bei Festivals wie den Intersonanzen Potsdam, den Randspielen Zepernick und nahm Einladungen von Institutionen wie der Sächsischen Akademie der Künste an. Des Weiteren haben Rundfunkaufnahmen beim Mitteldeutschen Rundfunk und Deutschlandradio Kultur das Ensemble bekannt gemacht. Seit dem */Ge/su/al/do/Ge/gen/wart/-* Projekt 2008 bezieht AuditivVokal auch alte, noch wenig erforschte Musik sehr erfolgreich in die Konzertprogramme mit ein. Im Jahr 2010 wurde AuditivVokal in Anerkennung kontinuierlich erfolgreicher Arbeit der Titel „Verein des Jahres“ der Landeshauptstadt Dresden von der Ostsächsischen Sparkasse Dresden und der Sächsischen Zeitung verliehen.



**ensemble reflexion K**

Das ensemble reflexion K ist Deutschlands nördlichstes Kammerensemble für Neue Musik mit Sitz im Ostseebad Eckernförde in Schleswig-Holstein.

reflexion K entstand 2001 auf Initiative junger, ambitionierter Musikerinnen und Musiker, die mit Feuer, Leidenschaft und Spaß ihre Neugier pflegen: die Beschäftigung mit neuer und neuester Musik und ihre Verknüpfung mit den unterschiedlichsten Aspekten modernen Kunstschaffens.

reflexion K setzt sich konzentriert und konzeptionell mit dem Schaffen verschiedenartigster Komponistinnen und Komponisten aus dem In- und Ausland auseinander. Daraus resultieren unkonventionelle Projekte, die räumliche, szenische und interdisziplinäre Aspekte mit einbeziehen.

Seit dem Engagement des ensemble reflexion K ist in Sachen Neue Musik in Schleswig-Holstein viel in Bewegung geraten: Die Kieler Konzertreihe des Ensembles mündete 2006 in das Festival CHIFFREN – Kieler Tage für Neue Musik; zusätzlich zur „Konzertreihe Neue Musik Eckernförde“ entstand im Ostseebad Eckernförde 2007 das Festival Provinzlärm. Die Konzerte von reflexion K werden regelmäßig von Kiel TV mitgeschnitten und pro Konzert mehrmals im Jahr gesendet.

Neben deutschlandweiten Auftritten führten Konzertreisen die Musiker des ensemble reflexion K durch Europa, Asien, Nord- und Südamerika.

2004 war reflexion K Gast beim Festival „Before the Symbol“ in Baku/Aserbaidschan und präsentierte dort zeitgenössische Musik aus Deutschland in Konzerten und Workshops; 2005 spielte das Ensemble beim Festival „Roaring Hoofs“ in der Mongolei. Im Herbst 2009 unternahm das Ensemble eine Konzertreise nach Argentinien und Uruguay und spielte auf Festivals in Madrid/Spanien und Seoul/Südkorea. 2010 kontrastierte reflexion K auf einer großen Sommertournee durch Norddeutschland in Zusammenarbeit mit dem Ensemble Voces Berlin zeitgenössische Werke des in Eckernförde lebenden Komponisten Gerald Eckert mit der „Messe de Nostre Dame“ von Guillaume de Machaut (1470) und konnte auf diese Weise viele neue Zuhörer für die Neue Musik einnehmen. Ab Sommer 2011 werden die beiden Ensembles mit diesem Programm dann durch ganz Deutschland reisen. Im September 2011 feiert reflexion K seinen 10. Geburtstag mit zwei großen Konzerten in Eckernförde und Lübeck.

2003 erschien die Début-CD des Ensembles „Musica su due dimensioni“ mit Werken von John Cage, Carlo Carcano, Gerald Eckert, Maki Ishii, Bruno Maderna und Hans Zender. Seit September 2008 liegt die zweite CD des Ensembles, aufgenommen beim MDR in Leipzig, mit Werken des Komponisten Gerald Eckert vor.

Weitere Rundfunkaufnahmen fanden mit dem NDR, HR, WDR und dem Deutschlandfunk statt.

## Zagros-Ensemble

Das Kammermusikensemble Zagros ist eine Gruppe aufgeschlossener finnischer Musiker, die sich auf zeitgenössische Musik konzentrieren. Zagros ist auch eins der führenden ständigen Ensembles für Kammermusik in Finnland. Stichworte für dieses ehemalige Studierenden-Orchester der Sibelius-Akademie (Helsinki) sind freies Denken, Idealismus und Experimentierfreude.

Das Ensemble verändert seinen Zuschnitt von Konzert zu Konzert; abhängig von dem zu spielenden Repertoire variiert seine Größe. Die Musiker sind selbst die Leiter des Ensembles und verantwortlich für die musikalischen Ideen und Strategien. Zwei Schwerpunkte prägen die Repertoireplanung: die klassische Moderne des 20. Jahrhunderts und die jüngste zeitgenössische Musik.

Die Mitglieder von Zagros halten das Aufführen und Verbreiten zeitgenössischer Musik für einen sehr wichtigen Teil ihrer künstlerischen Orientierung. Enge Zusammenarbeit und Kontakte mit jungen Komponisten sind dafür bezeichnend. Für die Konzertreihe „Zagros in Balder – Kammermusik im Herzen der Stadt“ (2005) hat Zagros vier neue Werke von finnischen Komponisten in Auftrag gegeben.

Zagros hat in enger Verbindung mit den Dirigenten Hannu Lintu und John Storgårds gearbeitet. 2003 gestaltete Susanna Mälkki für das Ensemble eine Konzertreihe „Soiva Pää“ mit europäischen Komponisten.

Die erwähnte Kammermusikreihe „Zagros in Balder“ in der Balder-Halle von Helsinki und dem Neuen Pavillon von Kauniainen begann im Herbst 2004 und dauert an. Zagros hat auf verschiedenen Festivals gespielt, wie Nuove Sincronie in Mailand, Artgenda in Kopenhagen, Tampere Biennale, Turku Music Festival, Helsinki Festival, Musica Nova Helsinki, Time of Music, Ung Nordisk Musik und Pohjoismaiset musiikkipäivät in Finnland.

Das Ensemble hat sein eigenes „Lanka palaa!“-Festival erstmals 1998 in Helsinki organisiert, mit Folgeveranstaltungen 2000. 1996 hat Zagros den Uussoitto-Wettbewerb bei der Biennale von Tampere gewonnen und wurde 2005 für den Nordic Council Music Prize nominiert. Beim Kallio-Kuninkala Festival ist Zagros das „Haus-Ensemble“.



## Johannes Fischer

Geboren 1981 in Leonberg (Deutschland), erhielt Johannes Fischer im Alter von neun Jahren seinen ersten Schlagzeug- und Klavierunterricht. Seit 2000 studierte er bei Bernhard Wulff, Tajiuro Miyazaki und Pascal Pons an der Musikhochschule Freiburg, wo er 2006 Diplom und 2008 das Aufbaustudium abschloß. Darüber hinaus verfolgte er intensive Studien in Dirigieren und Komposition bei Francis Travis und Dieter Mack.

Johannes Fischer war mehrfacher 1. Bundespreisträger bei „Jugend musiziert“ und erhielt Kompositionspreise, darunter den 2. Preis beim Internationalen Günter-Bialas-Kompositionswettbewerb München. Mit dem „eardrum percussion duo“ war er Preisträger des Musikwettbewerbs des Kulturkreises der Deutschen Wirtschaft 2006, 1. Preisträger beim Deutschen Hochschulwettbewerb 2006 und vergab im Jahr 2007 Kommissionsaufträge an Francesco Paradiso, Dieter Mack, Eugene Ughetti, Gerald Eckert und Nicolaus A. Huber.

Von 1998 bis 2000 war er Stipendiat der Jürgen-Ponto-Stiftung, 2004 wurde ihm das Märkische Stipendium verliehen. 2003/04 wurde er zur Lucerne Festival Academy unter der Leitung von Pierre Boulez eingeladen, und 2007 folgte ein Stipendium der Deutschen Stiftung Musikleben. Im Frühjahr 2007 wurde ihm mit Unterstützung des Gerd-Bucerius-Förderstipendiums der ZEIT-Stiftung ein mehrmonatiger Aufenthalt als „artist in residence“ an der University of California bei Steven Schick ermöglicht.

Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs 2007 in Berlin sowie Aufnahme in die Bundesauswahl Konzerte junger Künstler.

Beim 56. Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2007 wurde Johannes Fischer mit dem 1. Preis, dem Publikumspreis, sowie 3 weiteren Sonderpreisen ausgezeichnet.

Sein Repertoire umfasst die wichtigen Werke des 20. und 21. Jahrhunderts darunter Komponisten wie Globokar, Stockhausen, Ferneyhough, Mack, Berio, Kagel, Xenakis, Carter, Lachenmann, N.A. Huber, Cage, Lucier, Aperghis, Reich, Pintscher, Bennett, Tan Dun, HK Gruber, Takemitsu sowie neue Werke von Komponisten der jüngeren Generation. Daneben beschäftigt er sich auch mit Improvisation, elektronischen Instrumenten sowie außergewöhnliche Instrumentenerfindungen, wie z.B. die Klangplastiken des Karlsruher Künstlers Klaus Gündchen.

Kommissionsaufträge des Crested Butte Music Festivals, der Lucerne Festival Academy sowie des

Louvre Paris in Kooperation mit dem Lucerne Festival. Seit Dezember 2006 hat er einen Lehrauftrag am Conservatorio della Svizzera Italiana in Lugano / Schweiz.

Im April 2009 wurde er als Professor an die Musikhochschule Lübeck berufen.



## Katja Kanowski

Katja Kanowski studierte von 1983 bis 1992 evangelische Kirchenmusik an der Berliner Kirchenmusikschule und schloß ihr Studium mit der A-Prüfung ab.

Sie war Mitglied der Spandauer Kantorei unter Prof. Martin Behrmann (1983-1989) und der Berliner Capella (1982-1991) unter Leitung von Prof. Peter Schwarz (Aufführung der großen barocken und klassischen a-cappella- und Oratorienliteratur und starker Schwerpunkt auf den Chorwerken des 20. Jahrhunderts (Strawinsky, Britten, Schönberg, Messiaen, zahlreiche Uraufführungen)) und wirkte bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Aufnahmen mit.

Katja Kanowski ist Gründungsmitglied des ensemble VOCES berlin, einem solistisch besetzten 5- 8-stimmigen Vokalensemble, das sich seit 1991 der Aufführung von Vokalwerken der Renaissance, des Barock und des 20. Jahrhunderts widmet. Konzertreisen führten sie durch Deutschland, Europa und die Sowjetunion. Seit 1994 ist sie A-Kirchenmusikerin an St. Nicolai, Eckernförde. 2006 wurde sie zur Kirchenmusikdirektorin ernannt.



## Theo Nabicht

Theo Nabicht wurde 1963 geboren. Er studierte von 1983 bis 1987 an der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“ Saxophon, Flöte und Klavier. Von 1995 bis 1997 spezialisierte er sich und studierte Bassklarinete (Meisterklasse) am Conservatoire de Strasbourg.

Nach 1985 sammelte er Bühnenerfahrungen in gemeinsamen Projekten mit Musikern wie Bert Wrede, Mauro Gnecci Thierry Madiot, Michail Alperin, Werner Dafeldecker, Anthony Braxton, Peter Kowald und Fred Frith.

Er ist langjähriges Mitglied des „Kammerensemble Neue Musik Berlin“ war Gast beim „Klangforum Wien“ und dem „Ensemble modern“. Er arbeitet unter anderem als Komponist für Theater-, Tanz- und Fernsehproduktionen.

In den letzten Jahren tritt Theo Nabicht immer mehr solistisch in Erscheinung. Dabei stehen Kompositionen von zeitgenössischen Komponisten sowie eigene Werke im Vordergrund.

Theo Nabicht legte diverse Platten- und CD-Aufnahmen vor und beschäftigt sich heute vorwiegend mit der Aufführung zeitgenössischer Musik, der improvisierten Musik und Komposition in unterschiedlichsten Genres.

Seit 2007 spielt Theo Nabicht die Selmer Kontrabassklarinete von Wolfgang Stryi mit freundlicher Unterstützung von Bruno Waltersbacher.





**Wir danken herzlich für die große  
Unterstützung und das ehrenamtliche  
Engagement**

Ingrid Ehlers

Bernd Wolfgang Hawel

Elke Holzrichter

Erika Kruse

Christina Pohlmann

Gisela Sarnow-Wlassack